



HOCHSCHULSPORT



Pausenexpress

Perspektivtagung

Sommer-Universiade

2019

#### Herausgeber

Allgemeiner Deutscher  
Hochschulsportverband e.V.  
Max-Planck-Str. 2  
64807 Dieburg  
Telefon +49 6071 2086-10  
Telefax +49 6071 2075-78  
adh.de

#### ISSN-Nummer

1869-4500

#### Redaktion und Gestaltung

Julia Frasch  
frasch@adh.de  
Telefon +49 6071 2086-13

#### Fotos

adh-Archiv  
adobe Stock, elenabsl  
adobe Stock, Stockwerk-Fotodesign  
EUSA-Archiv  
FISU-Archiv  
Arndt Falter  
Freepik, Nopparat Jaikla  
Freepik, starline  
Thomas Ruese  
Christian Schroeder

#### Erscheinungsweise

Viermal jährlich  
Für Mitglieder gratis

#### Druck

TZ Verlag & Print GmbH  
Bruchwiesenweg 19  
64380 Roßdorf

Namentlich gekennzeichnete  
Beiträge geben nicht zwangsläufig  
die Meinung der Redaktion wieder.  
„hochschulsport“ erscheint im 46.  
Jahrgang

Gefördert durch das Bundesministe-  
rium für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend (BMFSFJ), aus Mitteln des  
Kinder- und Jugendplanes (KJP) des  
Bundes durch die Deutsche Sportju-  
gend (dsj).

## nachgefragt

Universiade 2025: Nicht nur ein Fest für den deutschen Hochschulsport	4
Active Campus Europe: Move more, feel better	6
ENAS: Hochschulsport als relevanter Player auf EU-Ebene etabliert	10
Tandem-Mentoring: get #connected & be #inspired	12

## partner

Sicher und effektiv: Der Matrix Glute Trainer	15
---	----

## gesundheitsförderung

Bewegt an deutschen Hochschulen: Zehn Jahre Pausenexpress Potsdam	16
---	----

## bildung

Perspektivtagung 2019: Die Zukunft des Hochschulsports	18
Die Hochschule der Zukunft: Fels in der Brandung?	20
Nachhaltigkeit im Hochschulsport: Eine gesellschaftspolitische Aufgabe des adh und der Hochschulen?	23

## wettkampf

30. Sommer-Universiade 2019: Startklar für Neapel	26
---	----

## studentisch

Studentisches Engagement im Hochschulsport: Wie läuft's in Mittweida?	29
---	----

Partner des Hochschulsports

Gesundheitspartner

Fitnesspartner

**SPORT-THIEME®**



**MATRIX**

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

## Die Hochschule der Zukunft: Fels in der Brandung?

**Das Studium als Bildungsweg ist heute der Normalfall. Mehr als die Hälfte der Schülerinnen und Schüler eines Jahrgangs verfügt über eine Hochschulzugangsberechtigung und die weitaus meisten von ihnen nehmen tatsächlich ein Studium auf. Gleichzeitig geraten in der öffentlichen Debatte die Werte der Wissenschaft zunehmend unter Druck: Überprüfbarkeit, Transparenz oder Verlässlichkeit sind Eigenschaften, die in Zeiten von Fake News und gefühlten Wahrheiten an Bedeutung zu verlieren scheinen. Wie sieht die Hochschule der Zukunft aus, wenn man solche Entwicklungen in die Zukunft projiziert? Wie wird sie sich in den kommenden Jahren verändern und positionieren? Prof. Dr. Frank Ziegele, Philipp Neubert und Lisa Mordhorst vom Centrum für Hochschulentwicklung geben darauf Antworten.**

Als älteste europäische Universität gilt die Universität im italienischen Bologna, die ihre Gründung auf das Jahr 1088 datiert. In Deutschland nimmt diese Stellung die Uni Heidelberg aus dem Jahr 1385 ein. Gemeinsam ist beiden, dass es sie noch gibt. Und nicht nur das, in etablierten Organisationsstrukturen wie Fakultäten und Instituten haben Fächer wie Rechtswissenschaft, Musikwissenschaft oder Mathematik mit ihren Universitäten die Jahrhunderte überdauert. Alles beim Alten also? Wohl kaum, denn was sich umfassend verändert hat, ist die Rolle der Hochschule als Ort der Bildung in der Gesellschaft: Das Statistische Bundesamt verzeichnet für das abgelaufene Wintersemester 2018/2019 2,8 Millionen Studierende, davon über 400.000 Studienanfänger. Allein seit 2005 bedeutet das einen Zuwachs von mehr als 40%. Zum Vergleich: Noch 1950

gab es in der Bundesrepublik insgesamt nur etwa 130.000 Studierende und erst 1980 wurde die Millionengrenze erreicht.

Der Trend ist klar: Das Studium ist zum Normalfall geworden. Damit verändern sich aber auch die Anforderungen und Erwartungen der Studierenden. Schon heute sind sie als Gruppe deutlich vielfältiger als es manche Hochschulen glauben (wollen). So verfügte im Jahr 2016 mehr als jeder fünfte Studierende über eine abgeschlossene Berufsausbildung, jeder zehnte studierte trotz einer gesundheitlichen Beeinträchtigung und jeder fünfzigste Studierende hatte kein Abitur. Diese Entwicklung hin zu mehr Vielfalt als Chance zu nutzen, ist Aufgabe der Hochschulen.

Gleichzeitig vollziehen sich jenseits der Hochschulen tiefgreifende Veränderungen, wie das erwähnte Erstarken des Populismus oder die Globalisierung und Digitalisierung, die Hochschulen genauso betreffen. Auch hierauf müssen Hochschulen reagieren. Unter der Überschrift „Third Mission“ versammeln sich schon heute Anstrengungen der Hochschulen, durch ihre Arbeit eine Wirkung in der Gesellschaft zu entfalten und ebenso Impulse aus der Gesellschaft aufzugreifen. Die Hochschule der Zukunft kann nicht anders, als ernst zu nehmen, was um sie herum geschieht.

### Wie sieht sie aus, die Hochschule der Zukunft?

Die Orientierung an den Erwartungen der Gesellschaft bietet Hochschulen die Chance zur Profilierung nach innen und außen. Keine Hochschule kann sich allen Themen gleichermaßen stellen. Bekämpft sie den

Klimawandel, bildet sie nicht automatisch auch hervorragende Sozialarbeitende für eine alternde Gesellschaft aus. Deshalb gehen wir davon aus, dass es DIE Hochschule in 20 Jahren nicht gibt. Stattdessen entwickelt sich ein vielfältiges System, das als Ganzes der Vielfalt unter den Studierenden und der Vielfalt der Aufgaben gerecht werden kann. Wie diese Hochschultypen genau aussehen, ist natürlich nicht vorherzusagen. Ganz sicher werden sie weiterhin klare Bezüge zur langen Tradition der Organisation Hochschule und ihren Strukturen aufweisen. Aber genauso sicher werden sie sich auch von Traditionen verabschieden müssen. Geht man beispielsweise davon aus, dass globale Herausforderungen nur interdisziplinär zu lösen sind, dann gilt es, von der Organisation der Hochschule in Fakultäten Abschied zu nehmen und neben der fachlichen Heimat auch flexible Querstrukturen zu schaffen.

Welche Entwicklungen und welchen Wandel wir für möglich halten (und uns zum Teil erhoffen), sollen die folgenden vier Beispiele illustrieren.

#### Der regionale Motor

Motor klingt nach Antrieb, und genau das stellen wir uns in diesem Fall vor: Eine Hochschule, die sich selbst als Treiber von Innovation in ihrem unmittelbaren Umfeld versteht. Als Hochschule mit stark ausgeprägtem Third Mission-Profil zielt ihre Strategie mit Nachdruck auf die Themen Transfer, Weiterbildung und soziales Engagement. So wird sie zum gefragten Partner für Politik und Wirtschaft in der Region.

Als wichtigster Anbieter von Bildung leistet die Hochschule im engen Austausch mit den Akteuren vor Ort einen Beitrag dazu, ihre Region nachhaltig zu stärken. Dabei orientiert sich ihr Angebot am konkreten Bedarf von Unternehmen und zivilgesellschaftlichen Akteuren, um so die Arbeitnehmer



Wie verändern und positionieren sich Hochschulen in den nächsten 20 Jahren?

der Region auszubilden und einen Beitrag zu gelebter Demokratie vor Ort zu leisten. Durch kulturelle Angebote, Diskussionsforen und mobile wissenschaftliche „Einsatzkommandos“, die als Partner ganz unterschiedliche regionale Aktivitäten begleiten, erhöht sich auch die Sichtbarkeit der Hochschule. Verbunden mit kleineren Büros in der Region stärkt dies das Bewusstsein für die Bedeutung von Bildung als Fundament einer starken Region. Als Hochschule der Zukunft übernimmt der regionale Motor Verantwortung für sein Umfeld und unterstützt dessen Entwicklung.

### Die Online-Hochschule

Das Schreckgespenst Digitalisierung: Niemand begegnet sich mehr persönlich und Hochschulen werden durch Videokonferenzen ersetzt. Die Online-Hochschule ist hierzu die weniger dramatische Alternative. Ihre Studierenden sind fast ausschließlich Berufstätige, denen die virtuelle Lehr- und Lernumgebung maximale Flexibilität zur Erreichung ihrer Ziele bietet. Obwohl die Hochschule sich online verortet, bietet sie ihren Studierenden regelmäßig Face-to-Face-Beratungen an. Jedes Modul kann auch in Präsenzveranstaltungen absolviert

werden, aber auch ein reines Online-Studium ist möglich. Es wird hauptsächlich zu den Themen Digitalisierung und Arbeitsmarkt geforscht. Die Hochschule zeigt eindrücklich, wie innovative Konzepte zur Wissensvermittlung jenseits des Hörsaals funktionieren können. Da der Hochschulzugang ohne Abitur an dieser Hochschule beworben und die Anerkennung von außerhochschulisch erworbenen Kompetenzen stark gemacht wird, leistet die Online-Hochschule zudem einen wichtigen Beitrag dazu, Wissen und akademische Bildung für neue Zielgruppen leichter zugänglich zu machen. Als Hochschule der Zukunft zeigt die Online-Hochschule, wie die Digitalisierung zum Vorteil einer heterogenen und großen Gruppe Studierender genutzt werden kann.

### Die Lernbegleiterhochschule

Ein quantitatives Mehr an Studierenden bedeutet auch ein Mehr an Biographien, Fähigkeiten und Fertigkeiten unter den Studierenden. Im Unterschied zum ehemals typischen Studienanfänger, mit akademischem Familienhintergrund und klaren Vorstellungen von Hochschulbildung, haben diese „nicht-traditionellen“ Studierenden andere Bedürfnisse und deshalb zu Recht andere Erwartungen an ihre Hochschule. Genau diese Position nimmt die Lernbegleiterhochschule ein. Hier werden Lerninhalte und -wege den Anforderungen der Einzelnen angepasst. So entstehen Bildungswege mit ganz eigenem Lerntempo, -ziel und -stil. Ihre Ziele stecken die Studierenden im Austausch mit ihrer Lernbegleiterin ab und machen sie so zum Maßstab des eigenen Erfolgs. Weil Formate wie Klausuren und Hausarbeiten selbst ein Erfolgshindernis darstellen können, stehen kompetenzorientierte Alternativen zur Ermittlung des Lernerfolgs zur Verfügung. Für die Lehrenden stellt das Konzept der Lernbegleiterhochschule ein grundsätzlich anderes Arbeiten dar. Sie sind besonders als Coaches für kleine Studierendengruppen gefordert, deren

erste Ansprechperson sie sind. Das schlägt sich auch in der Personalstruktur nieder: Ein Großteil der Mitarbeitenden verfügt über eine Aus- oder Weiterbildung im Bereich Supervision, Beratung oder sozialer Arbeit. Als Hochschule der Zukunft leistet die Lernbegleiterhochschule nicht nur einen Beitrag zur Demokratisierung des Hochschulzuges, sondern auch zum Studienerfolg.

#### Das Tertiäre Bildungsinstitut

Je mehr Bildung akademisiert wird, desto stärker geraten andere Angebote unter Druck. In Deutschland ist das vor allem die hervorragende duale Berufsausbildung. Das tertiäre Bildungsinstitut löst das Dilemma von entweder Hochschule oder Berufsausbildung elegant auf. Für ein konkretes Betätigungsfeld, beispielsweise das Versicherungswesen, werden hier unter einem Dach duale Berufsausbildung, akademische Bildung und Weiterbildung angeboten. Auch das duale Studium ist selbstverständlich Teil des Angebots. Durch die konsequente Verzahnung der Bildungsgänge ergeben sich neue Chancen. Nach einer gemeinsamen

eine Eingangsphase treffen die Teilnehmenden informierte Entscheidung, auf welchem Weg die eigene Ausbildung fortgesetzt werden soll. Da sich Hochschule, Handelskammer, Unternehmen und Berufsverbände die Aufsicht teilen, orientiert sich Bildung hier an gemeinsamen Zielen. Es kommt zu keiner Entkoppelung der Bildungsgänge von den tatsächlichen Anforderungen an die Absolventinnen und Absolventen im Berufsleben. Als Hochschule der Zukunft markiert das tertiäre Bildungsinstitut die große Chance der Verzahnung der Bildungssysteme.

#### Die Zukunft ist vielfältig

Eines muss deutlich gesagt werden: Die dargestellten Szenarien sind ein fiktiver Ausschnitt aus dem, was wir im Hochschulsystem für möglich halten. Die Liste ließe sich ohne weiteres ergänzen. Klar ist aus unserer Sicht, dass natürlich Merkmale klassischer Volluniversitäten, technischer Universitäten und Fachhochschulen weiterbestehen, dass aber diese Einteilung in Hochschultypen alleine nicht mehr ausreichen wird, die institutionelle Vielfalt zu erklären.

Die Hochschulen mit ihrer langen Tradition als Ort der Freiheit von Wissenschaft und Bildung sind ein wichtiger Pfeiler der europäischen Gesellschaften. Sie stehen für Stabilität und die Gewissheit, dass bestimmte Institutionen mehr sind als kurzlebige Moden. Dennoch dürfte eines klar sein: Einfache Lösungen und ein reines „weiter so“ kann es nicht geben.

In einem vielfältigen, sich wandelnden Hochschulsystem liegt auch die Chance, ein Gegengewicht zu einem Zeitgeist zu bilden, der immer wieder behauptet es gäbe sie doch, die schnelle Lösung für immer komplexere Probleme. Die Anforderung an jede einzelne Hochschule ist dabei, aufmerksam für ihre Umwelt zu bleiben und flexibel auf sie zu reagieren. Ein Hochschulmanagement, das auf Veränderungsfähigkeit angelegt ist, hat für die Zukunft zentrale Bedeutung.

■ Prof. Dr. Frank Ziegele,  
Philipp Neubert und Lisa Mordhorst,  
Centrum für Hochschulentwicklung

allgemeiner deutscher  
hochschulsportverband

adh

adh-Kollektion "EUC 2019" jetzt im adh-Shop erhältlich